



Vielfarbig. Silvesterkonzert des Basler Festival-Orchesters im Stadtcasino. Foto Dominik Plüss

Alle Jahre wieder...

Silvesterkonzert unter der Leitung von Thomas Herzog

Von Klaus Schweizer

Basel. Ritual zum Jahresende. Draussen auf den Strassen verhaltene Detonationen, die sich bald zum explosiven Mitternachtsgeprassel steigern werden. Drinnen im Musiksaal festliche Marsch-, Walzer- und Polkaklänge, belebt durch eine kräftige Prise Theaterluft aus Oper und Ballett, etliche Einlagen und Zugaben – hier kapriziös und verspielt, dort grell und schmissig – erwartungsgemäss inbegriffen.

Dieser Typus Silvesterkonzert trifft auf breite Nachfrage. Das Schild «Ausverkauft» an der Abendkasse ist die Regel und ermutigt zu Folgejahrgängen! Vor 15 Jahren startete die quirlige Reihe. Bereits zehn wohlgeratene Ausgaben verantwortet der an Pult (und Schlagzeug!) professionell gefestigte Thomas Herzog, der diese geschickt programmierten Anlässe mit Elan und Eloquenz vorbereitet, dirigiert und

locker moderiert. Auch diesmal wieder mischten sich vertraute mit eher ungewohnten Klängen. Rossinis Overtüre zu «Wilhelm Tell» mit ihrem berückenden Cellogesang zu Beginn (Kompliment an Martin Jaggi und seine Pultkollegen) ist zweifellos populärer als Mendelssohns heroisch-lärmige Overtüre zu Victor Hugos historischem Schauerdrama «Ruy Blas».

Homogener Klangkörper

Und Tschaikowskys schwelgerische «Schwanensee»-Musik – hier mit Akkuratess in kleiner Auswahl musiziert (vorzügliches Violinsolo vom Konzertmeister Stefan Schramm) – steht dem Durchschnittshörer sicher näher als die fetzige Tanzstudie «Huapango», eine brüllend und klappernd in Gang gesetzte Ostinato-Maschinerie des Mexikaners José Pablo Moncayo.

Was aber wäre ein Konzert zur Jahreswende ohne Wien, ohne prickelnde

Walzermusik der «Marktbeherrscher» Johann oder Richard? Eine der eleganten «Rosenkavalier»-Suiten erfuhr durch Herzog und seine engagierte Musikerschar eine hochwogende, wenn auch nicht in allen Details gleichmässig hochpolierte Wiedergabe. Johann, der jüngere der beiden Wiener Strauss-Walzerkönige, war wiederum in der stolzen Reihe von fünf temperamentvollen Zugaben angemessen vertreten.

Hier war nun auch der Platz für burleske Showstücke (Andersons «Waltzing Cat») und folkloristisch getönte Petitesse (Entr'acte von Massenet im spanischen Stil). Insgesamt bleibt nach diesem vielfarbigem Konzertabend zu würdigen, wie Herzog sein doch nur ad hoc zusammentretendes Basler Festival Orchester in kürzester Probenfrist zu einem erstaunlich verlässlichen und an allen Pulten homogenen Klangkörper zu einen weiss. Chapeau, und: auf ein Dacapo Ende 2012!